

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



**Erstaum:**  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt wöchentlich A. 1,35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen wirtsch. Postämtern  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr viertel. K. 1,35,  
außerhalb desselben M. 1,35,  
hierzu Bestellgeld 24 Pf.  
Telefon Nr. 41.

**Amtsblatt für die Stadt Wildbad.**  
Veröffentlichungsblatt  
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklosterle etc.  
während der Saison mit  
**amtl. Fremdenliste.**

Inserate nur 8 Pfg.  
Kurzfristige 10 Pfg., die Klein-  
spaltige 6 Monatszelle.  
Kartogramme 15 Pfg., die  
Pellizelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Fotografien  
nach Uebereinkunft.  
Telegraphen-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 282. Freitag, den 2. Dezember 1910. 27. Jahrg.

### Deutsches Reich. Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. Nov.

Heute gab es im Reichstage einen Extragenuss: ein herzhafte komisches Vorspiel vor den ernsten Verhandlungen. Es ist ja häufig genug im hohen Hause Heiterkeit zu verzeichnen, aber eine so mächtige und so andauernde Begegnung ist doch etwas ganz seltenes. Den Stoff für das lustige Stück hatte der Amtsanwalt beim königlichen Amtsgericht Füssen im Allgäu geliefert; die Ausarbeitung übernahm der Abg. Dove. Der — passive — Held aber war der Abg. Dr. Bachnick, gegen den nämlich, der einen Sommer bei Füssen sein eigen nennt, hatte selbiger Amtsanwalt ein hochnotpeinliches Verfahren eröffnet, und der Reichstag sollte die Genehmigung zur Strafverfolgung seines Mitglieds wegen Uebertretung ortspolizeilicher Vorschriften erteilen. Welcher Missetäter wurde Herr Dr. Bachnick bezichtigt? Das Nähere darüber erfährt man durch den Abg. Dove, der, mit einem gewaltigen Apparat von gelehrten Büchern bewaffnet, in nicht gründliche Erörterungen darüber eintrat. Trug das Thema schon selbst seinen Humor, in sich, so war die Behandlung, die ihm Herr Dove angedeihen ließ, in Ironie und Witz so eingetaucht, daß die Zuhörer sich vor Lachen förmlich schüttelten. Herrn Dr. Bachnick war zum Vorwurf gemacht, daß er für seine Haushälterin keine Krankenkassenbeiträge bezahlt habe, und ferner, daß er versummt habe, sich anzumelden. Herr Dove konnte mitteilen, daß die erste Straftat hinsichtlich sei, da die Krankenkassenbeiträge garnicht gezahlt zu werden brauchten, daß dagegen die zweite Straftat allerdings wohl begangen worden sei. Der Abgeordnete des betreffenden Wahlkreises, Herr Mayer-Kaufbeuren, nahm unter schallendem Gelächter des Hauses mit heiligem Ernste den Amtsanwalt in Schutz: aber Herr Dove meinte doch, daß eine solche Eile nicht nötig gewesen wäre und daß ja auch die Gefahr nicht vorliege, Herr Bachnick könne ausdrücken. Uebrigens hatte Abg. Dr. Krenndt recht, wenn er sich dahin äußerte, daß in der Sache, so spasshaft sie sei, doch ein ernster Kern stecke: denn es ist in der Tat schwer begreiflich, daß dergleichen geschehen kann, daß um solcher Dinge willen der Reichstag in Bewegung gesetzt wird. Natürlich wurde in üblicher Weise die Genehmigung zur Strafverfolgung verweigert.

Dann trat wieder der Ernst in seine Rechte. Man

hatte die erste Lesung des Gesetzesentwurfes gegen Mißstände im Heilgewerbe, gewöhnlich Kurpfuschereigesetz genannt, vorzunehmen. Staatssekretär Delbrück empfahl die Vorlage mit einigen wenigen begründenden und empfehlenden Ausführungen. Die Redner der Parteien zeigten sich ihrem Grundgedanken geneigt, ob sie auch mancherlei Einwendungen und Vorbehalte machten. Der Redner des Zentrums, Abg. Dr. Fahrenberg, der die Verweisung der Vorlage an eine Kommission beantragte, betonte stark die Bedenken, die sich hinsichtlich einer Schädigung der chemischen Industrie erheben. Der konservative Abg. Henning, der sehr schwer zu verstehen war, erklärte auch eine genaue Prüfung aller Einzelheiten in der Kommission für notwendig. Der sozialdemokratische Wortführer, Abg. Fiebig, behielt seinen Parteigenossen die endgültige Stellungnahme vor, stellte aber ihre eifrige Mitarbeit in der Kommission in Aussicht. Er forderte, daß die vagen Begriffe Heilmittel und Kurpfuscher näher definiert werden müßten.

Für die fortschrittliche Volkspartei sprach Abg. Dr. Müller-Meiningen, dessen interessante und den Nagel auf den Kopf treffende Darlegungen aufmerksam angehört und sehr beifällig aufgenommen wurden. Zunächst pflichtete er ein Gehörchen mit der Regierung. Er bezeichnete es als einen Verstoß gegen die parlamentarische Delonomie, daß die Regierung dem Reichstage noch zu so spätem Zeitpunkte eine solche Reihe schwieriger und einschneidender Gesetze, zu denen eben auch diese Vorlage gehöre, unterbreite habe. Dann trat er in eine Würdigung des Gesetzesentwurfes ein. Auch er erkannte an, daß erhebliche Mißstände vorhanden sind, aber er wies, gerade wenn man den Grundgedanken der Vorlage für richtig findet, dem Reichstage die Aufgabe zu, eingehende Erwägungen darüber anzustellen, ob auch die Garantie bestehe, daß durch die neuen Bestimmungen nicht berechnete Interessen geschädigt würden. Er rügte die Uebertragung der Zuständigkeit des Bundesrats. Die Kommission werde die Rechte, die dem Bundesrat durch die Vorlage verliehen werden sollen, bedeutend einschränken müssen. Ferner machte er darauf aufmerksam, daß die Rechtsprechung vor große Schwierigkeiten gestellt werde. Indessen meinte er, daß der erste Teil des Entwurfes, der sich mit der Behandlung von Kranken durch nicht approbierte Personen befaßt, im Ganzen Sympathien verdiene; reservierter äußerte er sich über den zweiten Teil, der den Verkehr mit Heilmitteln betrifft. Auch er wies darauf hin, wie behrbar die Bestimmungen seien und wie gefährlich sie der chemischen Industrie werden könnten.

Er verlangte die Schaffung von Rechtsgarantien und mahnte überhaupt, daß man sich die äußerste Vorsicht zur Richtschnur nehmen müsse. Auch die Strafvorschriften bedürften sorgfältigster Durcharbeitung. Die Hauptsache aber werde die Art bleiben, in der das Gesetz zur Anwendung gebracht würde. Der nationalliberale Abg. Dr. Arning illustrierte durch Beispiele die Notwendigkeit eines gesetzgeberischen Eingreifens. Weiter beteiligten sich sich noch an der Debatte die Abgg. Dr. Höffel von den Freikonservativen und Lattmann von der Wirtschaftlichen Vereinigung. Morgen Fortsetzung der Beratung und Interpellationen über die Nebeschädlinge.

### Der Termin der Reichstagswahlen.

In der Presse wurde dieser Tage behauptet, daß man in Regierungskreisen die Absicht hege, die Neuwahlen zum Reichstag erst im Januar 1912 vorzunehmen zu lassen. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ dazu an zuständiger Stelle erfährt, habe ein solcher Plan an maßgebenden Stellen niemals bestanden. Es sei beabsichtigt, die Neuwahlen in der zweiten Oktoberhälfte und die Stichwahlen im November des nächsten Jahres vorzunehmen.

### Verband preussischer Weinbaugemeinden.

Unter der Leitung des Geheimrats Prof. Dr. Wortmann aus Geisenheim hielt in Koblenz der Ausschuss des Verbandes preussischer Weinbaugemeinden eine siebenstündige Sitzung ab, in der folgendes beschlossen wurde: Der Verband wird eine Eingabe an den Landwirtschaftsminister richten, daß der bedrängte Weinbau aus Staatsmitteln in der Bekämpfung der Nebeschädlinge unterstützt werde und zwar noch in diesem Jahre. Das Staatsministerium soll gebeten werden, dem Vorstände in den weinbautreibenden Bezirken auf die desselben Rechnung zu tragen durch Gewährung von Mitteln für die Beschaffung von Materialien zur Bekämpfung von Rebkrankheiten, sowie durch Vergabe zinsfreier Darlehen an notleidende Gemeinden. — Zur Frage der Reblausbekämpfung wurde folgendes beschlossen: Für die verheuten gesunden Stöcke soll eine Entschädigung gewährt werden, die dem Anlagewerte, dem Ertrage und dem Anwaschen der Weinberge entspricht. Beim Abschätzungsverfahren soll unbedingt der zu entschädigende Besitzer gehört und aus der betreffenden Ortschaft mindestens ein Lagator zugezogen werden. Die infolge der Reblausvernichtung brachliegenden Parzellen sollen für die

Es ziemt sich den Bejahrten, weder in der Denkweise noch in der Art, sich zu kleiden, der Mode nachzugehen. Goethe.

### Großindustrielle.

Roman von Ernst Georgy.

(Kontinuation)  
(Nachdruck verboten)

„Ich bin nicht kompetent, bin . . . ich . . .“ die junge Frau schwieg verlegen.  
„Gerda, die Wahrheit! Du findest die Arbeit schlecht?“  
Sie rückte unruhig hin und her und spielte nervös an der langen Perlenkette. „Schlecht? Nein. Aber schwach. Ich verstehe zu wenig davon, um sagen zu können, woran es liegt. Der Stoff, soweit du bis jetzt gesehen bist . . .“  
„Es sind weit über hundert Seiten.“  
„Nun, ich finde, es ist etwas ermüdend. Man interessiert sich für die Helden nicht genug um . . .“ sie hochte.  
„ . . . um weiterlesen zu wollen, wollst du sagen?“  
Sie nickte und wagte nicht, ihn anzuschauen. „Bielleicht kommt es aber noch, geliebter Hartwig. Wendt sagt, daß du die Arbeit bereits in einem ganz dicken Heft fertig hast. Ist das wahr?“  
„Warum?“ Er sagte es rauch.  
„Bielleicht läßt du sie mich lesen oder von irgend-einem Sachverständigen prüfen, der mehr versteht.“  
„Wozu, Gerda?“  
„Nun, Wendt erzählte mir, daß vor Jahren sich mehrere Verleger um deine kommenden Werke beworben haben, und daß, seitdem du aus Amerika zurückgekehrt bist, bereits neue Anfragen waren.“  
Er hatte seinen Weg wieder aufgenommen, angestrengt grübelnd.  
„Ob die Welt etwas verliert, wenn — diese Werke nicht erscheinen?“  
„Das kann man nicht wissen.“

„Du siehst, das Stück ist bereits vergessen. Es wird nirgends mehr aufgeführt. Hast du das für ein gutes Zeichen?“  
„Das Stück, verzeih, mein Hartwig, aber unsere Unterhaltung ist zu intim, als daß gerade ich lügen darf.“  
„Sprich, Gerda!“  
„Das Stück ist eine geschickte, aber schlechte Anfängerarbeit gewesen.“  
„Und der Erfolg?“  
„Es war lächerlich, vielleicht.“ „Und die meist glänzenden Kritiken?“  
Sie erhob sich, trat zu ihm und legte die Hand um ihn. „Ich will dir nicht weh tun, Herzogshartwig . . .“  
„Wozu?“  
„Das Stück war von Hartwig Werner und wurde mit Bombenreflexe eingeleitet und von Adel und Hautefinance überall protegirt. Die unabhängigen Blätter tadelten, und eins schrieb, verzeih, es wäre eine „Massenuggestion“, die von oben herunter zur „Mode des Tages“ gestempelt wurde.“  
„Diese Kritik hat man mir vorenthalten.“  
„Du darfst eben nicht vergessen, daß du Hartwig Werner warst. Alfons Boardets Better, der doch als Intendant Urteil und Stimme hat, gab mir zu, daß keine Bühne das Stück akzeptiert hätte, wenn es irgendein Schutz eingeweiht haben würde.“  
Hartwig zuckte so auffallend zusammen, daß sie ihn erschreckend losließ. „Nun bist du mir böse?“ sagte sie fast weinend.  
„Nein. Aber euer Better hat mich mehrmals, ihm das nächste Stück sofort einzureichen.“  
„Du bist eben kein Schutz . . . oder Hinz und Kunz. Dein Name allein war die Paskarte.“  
Er nahm sie in die Arme und presste sie leidenschaftlich an sich. „Du hast viel in mir aufgewühlt, Gerda.“  
Jetzt meinte sie: „Du bist mir nicht böse, daß ich wahr sprach?“  
„Nein, nein!“ tröstete er, „im Gegenteil, Gerda, während du zu mir so grausam wahr sprachst, ist ein Gedanke in mir aufgeblüht, der mir vielleicht aus dem Labyrinth

hilt. Ich muß jetzt allein sein, um den Gedanken auszuspinnen.“  
„Hartwig, ich habe Angst.“  
„Warum, meine törichte kleine Frau?“  
„Laß mich dir raten.“  
„Später. Unser Gespräch war Rat genug, Gerda, ich bin dir dankbar! Aber jetzt brauche ich Männer, vor allem einen Juristen.“  
„Gehst du nicht zu unserem Justizrat?“  
„Gewiß, er ist ja mein Vertreter, ist zum Teil eingeweiht. Dar brauche ich eine literarische Persönlichkeit.“  
Er dachte nach. „Bielleicht lasse ich mir Elle kommen.“  
Gerda hob den Kopf. „Den Mann der Laretton?“  
„Gewiß, meinen alten guten Bekannten.“  
„Ihm nicht, bitte, ihm nicht, Hartwig. Es gibt doch noch andere. Ihm vertraue dich nicht an!“  
„Weil er Duonnes Gatte ist und mit meinem Gelde arbeitet?“  
„Ja, ja,“ drängte sie und legte die Hand auf seinen Arm, „der Mann ist mir unheimlich, und sein Blatt ist ein Skandalblatt, hat keinen guten Ruf.“  
Hartwig lächelte. „Aber er bedeutet eine gewisse Macht und ist selbst ein besonders kluger, begabter und gebildeter Mensch. Du bist ihm und seiner Frau gegenüber nicht objektiv, Gerda.“  
„Es mag sein. Er ist mir im höchsten Grade antipathisch, und ich würde nie gestatten, daß diese beiden Menschen bei uns verkehren!“ tief sie heftig.  
Er küßte ihre Hand. „Hier bist du Herrin. — Nun aber entschuldige mich, meine Gerda. — Und, Herr Ulrich Elle wird nicht mein eingeweihter Berater.“  
„Gottlob! Du wirst bessere finden. Der Justizrat hat sicher auch solche Herren unter seinen Bekannten, die er dir als erprobt und tadellos empfehlen kann.“  
(Fortsetzung folgt.)

— Dilemma. Baskisch (während eines stromenden Regens von zwei Herren verfolgt): „Wessen Begleitung soll ich annehmen? Der eine hat einen Schirm bei sich, aber der andere ist ein — Brutmann?“





Zukunft spätestens acht Jahre nach der Vernichtung zur Neubepflanzung freigegeben werden. Im Gebiete des Mittelrheins und der Nahe soll je eine Rebenveredelungsstation errichtet werden, die es auch Privaten ermöglicht, unter staatlicher Aufsicht Anlagen mit veredelten Reben zu machen. Beim Erlaß von Vorschriften, die den Weinbau betreffen, sollen rechtzeitig Sachverständige aus Winzerkreisen, namentlich aber auch die Weinbauvereine gehört werden. — Auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung wurde vor allem auch die Obstweinstage gestellt.

**Darmstadt, 30. Nov.** Die gestern wieder zusammengetretene Zweite Kammer hat einen Ausschussantrag angenommen, beim Bundesrat dahin zu wirken, daß alsbald eine reichsgefehlte Regelung der Arbeitslosenversicherung in die Wege geleitet werde.

**Böhm, 30. Nov.** In einer Konferenz der Vorstände des alten Bergarbeiterverbandes, der Hirsch-Dandrianer und der Polen, die sechs Stunden dauerte, wurden die Lohnforderungen aufgestellt, die dem Zechenverbände eingereicht werden sollen. Mit diesem Beschluß treten die Ruhrbergleute in die von ihnen längst gewünschte Lohnbewegung ein.

**Berlin, 30. Nov.** Das Marineverordnungsblatt veröffentlicht eine Kabinettsordre, nach der das Linienschiff „Baben“ und das Schulschiff „Kottke“ aus der Liste der Kaiserl. Kriegsschiffe gestrichen werden.

## Ausland.

### Die lateinischen Republiken Amerikas.

In den romanischen Republiken Amerikas geht es wieder einmal recht lebhaft zu. Die Konsolidierung der politischen Verhältnisse hat trotz aller wirtschaftlichen Fortschritte doch noch nicht den Grad erreicht, daß man schon für die nächste Zeit auf eine vollständig ruhige Weiterentwicklung sicher vertrauen könnte. Allerdings hat die Revolution in Mexiko die derzeitige Regierung nicht zu stützen vermocht und der Putschversuch in Uruguay ist ebenso wie die Marinerevolte in Brasilien nur als Episode zu betrachten. Aber all diese Vorgänge und noch manche andere der letzten Zeit zeigen, daß das staatliche Wesen der südamerikanischen Republiken doch ein recht lockeres ist. Wenn auch jetzt die mexikanische Regierung der revolutionären Bewegung Herr geworden ist, so ist es doch leicht möglich, daß bei der nächsten Gelegenheit die Revolutionäre freigelegt bleiben. Und ebenso kann es in Uruguay kommen und wenn es sich eines Tages der meuternden Flotte in Brasilien das Landheer anschließen würde, so könnte es auch dort zum Bürgerkrieg kommen und ebenso in Argentinien, über dessen Hauptstadt, Buenos Aires, so wie so während eines großen Teiles des Jahres der Belagerungszustand verhängt ist. Fragt man nach der Ursache dieser unsicheren politischen Verhältnisse, so kann man vielleicht in erster Linie die leichte Erregbarkeit der romanischen Völker anführen, die doch das numerische Übergewicht in den mittel- und südamerikanischen Republiken haben. Andererseits aber muß man bedenken, daß gerade gegenüber den lebhaften Charaktereigenschaften dieser Völkerschaften, die Präsidenten leicht versucht sind, ihre Macht möglichst zu festigen. Die Diktatur in mehr oder minder scharfer Form ist dann die Folge. Das Musterbeispiel eines solchen Diktators hat Jahre hindurch der frühere Präsident von Venezuela, Ciriaco Castro. Er mußte es schon sehr hart treiben, bis er gestürzt wurde. Nicht so schlimm war es in Mexiko. Porfirio Diaz hat dort zwar schon 30 Jahre lang die Präsidentschaft inne, aber er hat es wenigstens verstanden, seine Diktatur zum Nutzen des Landes anzupflanzen und während dieser ganzen Zeit Konflikte mit dem Ausland zu vermeiden.

Die Hauptursache eines solchen Diktators ist es, sich eine gefügige Parlamentsmehrheit zu sichern, während deren Mitglieder wieder auf die Unterstützung der Regierung angewiesen sind, wenn sie vor einer Neuwahl stehen. So wagt eine Hand die andere. Die parlamentarische Opposition aber ist bei dieser Art, wie die jeweiligen Reaktionen die Wahlen machen, zur Ohnmacht verurteilt. Da es nun nicht oder nur in den seltensten Fällen möglich ist, eine Regierung auf rechtlichem Wege zu stürzen, so pflegt man ihr das Mißtrauensvotum mit Pulver und Blei zu erteilen, wobei allerdings in den meisten Fällen der durch die Schießerei verursachte Spektakel die Hauptsache ist, während die Zahl der Opfer durchaus nicht der angewendeten Munition entspricht. Es kommt auch selten vor, daß die Führer sich selbst etwas zu leisten tun. Sie behandeln sich meist mit derselben Hochachtung wie ihre europäischen Kollegen, die das Ministerkabinett mit Parlamentsmehrheiten betreiben. Ausnahmen gibt es allerdings auch; aber wenn es nicht zu einer Versöhnung der streitenden Parteien kommt, nehmen diese meist nur für einige Zeit Ruhestellung im Ausland, bis ihnen die Heimkehr wieder gestattet wird. Aus diesen Verhältnissen heraus muß man auch die Neuerer der brasilianischen Flotte und die Vergnügung der Meuterer betrachten, die nach unseren Begriffen eine bemerkenswerte Schwäche einer Regierung darstellt. In den romanischen Republiken Amerikas liegen, wie gesagt, die Verhältnisse anders. Dort wird auch eine Politik, die nach unseren Begriffen revolutionär und hochverräterisch ist, mit einer gewissen Rücksicht respektiert.

**Paris, 30. Nov.** Hauptmann Rebayer, der des Mordes an der Baronin d'Ambricourt beschuldigt wird, ist heute nachmittag hier verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte nachmittags 1/4 Uhr im Marineministerium, als Renner dort einen an einen Offizier adressierten Brief abgeben wollte.

**Paris, 30. Nov.** Die Mitglieder der Arbeitskommission der Deputiertenkammer haben den Wunsch ausgesprochen, daß Verhandlungen mit den auswärtigen Regierungen eingeleitet werden sollten zum Zweck einer internationalen Verständigung über die Einführung des Achtstundentags.

**Newyork, 30. Nov.** Cook schreibt einer hiesigen Monatschrift, er sei nicht sicher, ob er den Nordpol erreicht habe. Die Kälte und die Strapazen seien bezaubernd gewesen, daß er, als er glaubte, den Pol gefunden zu haben, halb irrsinnig gewesen sei. Cook machte das Bekenntnis als Vorbereitung zu seiner Rückkehr, welche am 22. Dezember stattfindet.

## Württemberg.

**Eine Erklärung des Abgeordneten Vogt.** Der Reichstagsabgeordnete Vogt-Vogel erläßt nunmehr selbst in der „Deutschen Reichspost“ eine Erklärung, die als einzige Entschuldigung seines Vorgehens die Angabe enthält, er habe lediglich auf Drängen seiner und volksparteilicher Wähler von sich aus, ohne Verbindung mit der Parteileitung, mit der Volkspartei und der Sozialdemokratie Fühlung gesucht. Es heißt dann: „Der sozialdemokratische Abgeordnete Hildenbrandt sprach sich mit gegenüber im Sinne einer Unterstützung meiner Kandidatur aus.“ Das führte zu dem erwähnten Telegramm an mich und zu meinem Brief. Die weiteren Verhandlungen waren telephonisch, kurz und da von beiden Seiten wenig Wert mehr auf dieselben gelegt wurde, auch beide Parteileitungen eine ablehnende Stellung einnahmen, resultatlos.“ — Herr Vogt bestätigt also den gegen ihn erhobenen Vorwurf, daß er selbst mit der Sozialdemokratie, und nicht diese mit ihm, in Bündnis gesucht hat und daß er der Sozialdemokratie die äußerliche Unterstützung gegen dieselbe Volkspartei zugesagt hat, die er gleichzeitig um ihre Unterstützung anbatte. Für was moralisch Wertwürdiges eines solchen Handelns scheint Herr Vogt auch jetzt nach der ihm gewordenen Bezeichnung noch nicht das geringste Bedauern zu besitzen. Er findet den einzigen Grund zu den Angriffen gegen ihn in seiner politischen Wandlung, die ihn, wie er bekennet, nun zu einem wahren Konservativen gemacht habe. Deshalb schließt er seine Erklärung mit folgenden Worten: „Gerade von meinem jetzigen politischen Standpunkt und nach den gemachten Erfahrungen bebaure ich aufs Lebhafteste, mich überhaupt auf solche Verhandlungen eingelassen zu haben.“ Für die sittliche Beurteilung dieses Vollstretters ist nichts bezeichnender als eine solche Buße, die nicht aus sittlichen, sondern aus politischen Motiven erfolgt. Auch Herr Theodor Körner gibt noch eine Erwiderung, die noch plumper und ungeschickter ist als sein erster Reinigungsversuch an seinem Freunde Vogt.

**Verammlung Süddeutscher Stoffhuhfabrikanten.** Es wird uns geschrieben: Am Sonntag, den 4. Dezember nachmittags 3 Uhr findet im Saale des Hotel Falken in Heilbronn, Marktplatz, eine Verammlung der Süddeutschen Stoffhuhfabrikanten statt, mit der Tagesordnung: Wie schützen und fördern wir unsere Interessen. Von den Einberufern dieser Verammlung werden solche Vorschläge gemacht werden, wodurch das erstrebte Ziel voransichtlich in sehr kurzer Zeit erreicht werden kann. Alle in Frage kommenden Fabrikanten werden daher im eigenen Interesse dringend aufgefordert, dieser Verammlung beizuwohnen, bekannte und befreundete Kollegen darauf aufmerksam zu machen und sie zum Besuche dieser Verammlung zu bewegen.

**Stuttgart, 30. Nov.** Der Fabrikant Robert Voss, der sich vom einfachen Arbeiter zu einem der größten Industriellen des Landes heraufgearbeitet hat, soll, wie der „Schwäbische Merkur“ hört, für Forschungs- und Unterzwecke eine namhafte Stiftung, angeblich von 1 Million Mark, gemacht haben.

**Stuttgart, 30. Nov.** Die Fleischerinnung hat jetzt die Lendenfleischpreise fast durchweg um etwas herabgesetzt.

**Stuttgart, 30. Nov.** Der Oberregisseur des Stuttgarter Hoftheater-Schauspiels, Hans Meery, wird an der Amerikafahrt Ernst von Possaris teilnehmen. Mit Bewilligung der Hoftheater-Intendant wird Hofrat Meery, der deutsch und englisch auf der Bühne drähen heimisch gewesen, als künstlerischer Leiter des vielbesprochenen Unternehmens wirken.

**Gmünd, 1. Dez.** Im Schwabenlande reist zur Zeit eine Theatergesellschaft umeinander, die sich Stuttgarter Schauspielensemble nennt und unter anderem auch Gmünd beglückt hat. Das liebe Publikum, das landauf landab meint, das Unternehmen gehe vom Stuttgarter Schauspielhaus aus, strömt in hellen Scharen in die von den angeblichen Residenzlern gemieteten Musiktempel. So war bei der Vorstellung in Gmünd die städtische Festhalle dicht gedrängt voll. Leider entsprach die Vorstellung gar nicht den Erwartungen, die Besucher entfernten sich zum Teil vor Schluß, während andere, die sich dazu nicht entschließen konnten, offene Zeichen der Ablehnung gaben. Die Direktion des Stuttgarter Schauspielhauses hat nun darauf aufmerksam gemacht, daß sie mit diesem oder ähnlichen Unternehmen in keinem Zusammenhang steht und daß die Ensembles nicht berechtigt sind, den Titel Stuttgarter Schauspielhaus-Ensemble zu führen.

## Nah und Fern.

### Gasvergiftung.

Als am Mittwoch früh der im katholischen Pfarrhaus in Heilbronn wohnende Kaplan Gauß nicht zur Messe kam und man bis 9 Uhr vergeblich auf ihn gewartet hatte, öffnete die Polizei gewaltsam die Türe. Aus dem Studierzimmer des Kaplans drang den Eintretenden ein Kohlengasgeruch entgegen und in dem Schlafzimmer, in dem der Ofen nicht brannte, wurde der Kaplan halb bewußtlos aufgefunden. Auch die Haushälterin des Kaplans fand man in ihrem Schlafzimmer, durch das die Röhren des im Studierzimmer stehenden Ofens gehen, nahezu bewußtlos auf. Verzügliche Hilfe war bald zur Stelle. Beide Verlegte befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Ein ganz ähnlicher Fall hatte sich in Sonthheim

a. R. ereignet. In dem Zeitraum der dortigen katholischen Kirche hatten sich über Nacht Gase angesammelt. Der Mesner Engelhard, der den Raum betrat, wurde von den Gasen betäubt, hatte jedoch noch die Kraft, die Treppe hinaufzukommen, wo er dann bewußtlos aufgefunden wurde.

### Modelzigeuner.

Aus Pfullingen wird zu der bereits gemeldeten Schugmannsaffäre noch berichtet: Die beiden Schugleute haben, wie sich jetzt näher herausstellte, mit ihren Gummiknäppeln auf jeden der herunterfahrenden Schlitten eingeschlagen. Die Schläge gingen teils auf den Kopf, teils auf den Rücken. Der Herr, auf dessen Schlitten das bewußtlos geschlagene Fräulein saß, fiel sofort ab, ging auf die Schugleute zu und fragte sie, mit welchem Recht sie auf die Schlittenfahrenden einschlugen, worauf sie als einzigen Grund nur vorbrachten, daß das Schlittenfahren verboten sei, was sich nachher als unwahr herausstellte. Als die Schugleute nachher aufgefördert wurden, wenigstens ein Fuhrwerk zu holen, um das Fräulein heimbringen zu können, erwiderte einer: „Dazu sind wir nicht verpflichtet.“ Die nachträglich von den Schugleuten vorgebrachte Behauptung, sie seien vorher stark verhöhnt und gereizt worden, begegnete starken Zweifeln. In der letzten Sitzung führte Stadtschultheiß Lämmle aus, daß er bereits in einem Schreiben sein Bedauern über den Vorfall ausgesprochen habe. Ueber das gegenüber den Schugleuten anzuwendende Strafmaß wird befunden werden, sobald der diesbezügliche Bericht vom Oberamt wieder zurückgegeben worden ist.

### Städtische Bürger.

Wenn das Umlagezahlen ein Unglück ist, so sind die Einwohner der Gemeinde Grafenhausen, Amt Bann-dorf, glückliche Menschen. Sie zahlen keine Umlagen, denn die Gemeinde hat nicht nur keine Schulden, sondern noch 936 000 Mark Vermögen. Das Gehalt ihres tüchtigen Bürgermeisters Frey hat die Gemeinde jetzt auf 2000 Mark erhöht und den brandgeschädigten Jägern 100 Mark überwiesen.

### Beim Streit.

Zwischen der Schifffahrts- und Speditionsfirma Wul-fahrt in Mannheim und ihren Arbeitern brachen am Samstag Streittigkeiten aus, die jedoch am Abend noch beigelegt wurden. Der Kranenführer Böllert wollte am Samstag trotz des Jurekens der anderen Arbeiter nicht streiken. Der Arbeiter Emil Paul Wild aus Mundenheim stieg darauf zu ihm auf den Kranen, um ihn zur Niederlegung der Arbeit zu veranlassen. Böllert aber griff zu einem Hammer und schlug damit dem Wild auf den Schedel. Lebensgefährlich verletzt wurde der Betroffene ins städtische Krankenhaus gebracht.

### Mädchenhändler.

In den letzten Monaten — so schreibt man aus Saarbrücken — sind aus den einsam liegenden Bergmannsdörfern des Saarreviers sechs, junge, hübsche Mädchen verschwunden. Die Vermutung, daß sie einem Mädchenhändler zum Opfer gefallen sind, hat sich jetzt bestätigt. Ein aus Hanger bei Neunkirchen verschwundenes Mädchen schrieb aus Pont-a-Mousson an seine Mutter, daß es seinem Entführer glücklich entkommen sei. Die Mutter holte das Mädchen von dort ab, und auf der Rückreise sah dieses in Neunkirchen auf der Straße seinen Entführer, der schon wieder ein Opfer an der Seite hatte. Die sofort verständigte Polizei verhaftete den Mädchenhändler. Man hofft, jetzt auch der übrigen verschleppten Mädchen wieder habhaft zu werden.

### Unterschlagungen bei der Deutschen Bank.

In der Depositenkasse G der Deutschen Bank in Berlin sind jetzt Unterschlagungen entdeckt worden, die nach den bisherigen Feststellungen eine Höhe von 84 000 Mark erreicht haben. Als Täter kommen die beiden Kassierer Krause und Giese in Betracht, die noch gestern die Flucht ergriffen haben. Ferner wurde der Oberkassierer der Depositenkasse, Höfling, in Haft genommen. Nach Ansicht der Polizei waren die Unterschlagungen nur dadurch möglich, daß sich die drei Beamten zusammenstelen.

Ein frecher Einbruch wurde gestern gegen Mittag in der Ecke Silberburg- und Kornbergstraße in Stuttgart gelegenen Wohnung des vor einigen Tagen verstorbenen Langleirats Büttner verübt. Raum war die Leiche zwecks Ueberführung in die Primat Kupferzelle aus der Wohnung getragen, als ein gutgekleideter Mann in diese eindrang, um sich an dem Eigentum des Hinterbliebenen zu vergreifen. Der auf den Vorgang aufmerksam gemachte Besitzer der im Haus befindlichen Bäckerei überraschte den frechen Eindringling und hinderte ihn am Fortkommen.

Am vorigen Freitag fiel die 20 Jahre alte Tochter der Witwe Schüttler in Rinderfeld bei Niederstetten Orl. Gerabronn, so unglücklich vom Gebäl, daß sie jetzt an den erlittenen Verletzungen gestorben ist.

Das gegen den Hauptlehrer Koch in Gönningen eingeleitete Disziplinarverfahren hat nichts schwer Belastendes gegen ihn ergeben, insbesondere ist die Untersuchung betreffend sittliche Verfehlungen zu seinen Gunsten ausgefallen.

Bei einer Kinematographenvorstellung, die in Temblin (Ruffisch-Polen) stattfand, stürzte der Fußboden des Saales ein und sämtliche Besucher, etwa 200, fielen in den darunter befindlichen Keller. Fünf erlitten tödliche Verletzungen.

In Troicka (Polen) ermordete der Bauer Spier-wal drei Polizeibeamte, die bei ihm eine Haus-suchung vornahmen.

## Gerichtssaal.

### Im Moabiter Krawallprozess

ist dem sozialdemokratischen Parteisekretär Wels, der sich im Zuschauerraum aufhielt, und der, laut Befehle eines Polizeiwachtmanns, während der Vernehmung des Parteisekretärs in lipelnder Weise gefagt haben soll: „das ist eine Frechheit“, durch Gerichtsbeschluss des Aufenthaltsrecht im Saal entzogen worden. Der Staats-



anwalt hatte wegen Ungebühr im Gerichtsjaal 100 M Geldstrafe beantragt. Der Vorsitzende begründete, da die Bemerkung nur in lipfelnder Weise geschehen sei, habe der Gerichtshof von einer Ordnungsstrafe abgesehen. Weis habe den Beweis geliefert, daß er sich nicht beherrschten kann und die Gerichtsverhandlung offenbar störe.

Ueber den bisherigen Verlauf des Prozesses, der nun bald zwei Wochen andauert, läßt sich nur soviel sagen, daß sich aus der bisherigen Beweisaufnahme ein sicheres Bild der damaligen Ereignisse in Moabit nicht gewinnen läßt. Es schwanken die Aussagen der zahllosen Zeugen hin und her, die einen schieben der Polizei, die anderen der Menschenmenge alle Schuld zu. Nach den Befundungen mancher Zeugen waren die Schuppente Barbaren, nach anderen waren sie vollendete Gentlemen. Das Ende des Prozesses ist noch nicht abzusehen. Nur das sieht man heute schon, daß die Geschichte wieder einen schönen Haufen Geld kosten wird.

**Stuttgart, 30. Nov.** (Schwurgericht.) Wegen Nothzucht begangen an seiner 16jährigen Pfliegerochter wurde gegen den verheirateten Wagner Adolf Schmid von Reipperg verhandelt. Die Geschworenen bewilligten dem Angeklagten mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete sodann auf zwei Jahre 4 Monate Gefängnis, wovon 2 Monate Untersuchungshaft abgehen. Auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt. Während der Verhandlung war die Deffektivität ausgesprochen.

**Riel, 29. Nov.** Der verantwortliche Redakteur der sozialdemokratischen Schleswig-Holsteinschen Zeitung wurde wegen Beleidigung der Richter des Rgl. Landgerichts und der Staatsanwaltschaft in Bonn, denen er Parteilichkeit vorgeworfen hatte, zu 600 M Geldstrafe verurteilt. Beantwagt waren sechs Monate Gefängnis.

**Leipzig, 30. Nov.** Heute sind die beiden Stallschweizer Schwitzer-Freiburg und Schafkowsky-Heilbrunn vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden. Sie hatten in der Nacht zum 4. Mai ds. Js. die 77jährige Friederike Eismann aus Portis ermordet und beraubt.

## Luftschiffahrt

**Berlin, 30. Nov.** Heute nachmittags unternahm der Aviatiker Grunisch mit seinem Schüler Simon auf dem Flugplatz Johannistal Aufstiege. Pflöglich neigte sich der Aeroplan nach vorn und stieß gegen einen Mast der elektrischen Beleuchtungsanlage. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert. Beide Aviatiker sind der Nationalz. zufolge leicht an den Füßen verletzt.

## Bermischtes.

### Ein „Wolkenkratzer“, der verrostet...

Die berühmten amerikanischen „Wolkenkratzer“, die anfangs als die größte Sensation des modernen Bauwesens galten und von den Amerikanern als stolze Leistungsgeschichten großzügigen Besens angesehen wurden, haben nämlich Fiasco gemacht. Die Deutschen, die aus baupolizeilichen Rücksichten diese modernen Riesenbauten nicht nachahmen durften, brauchten sich darüber keine Sorgen zu machen, denn es hat sich herausgestellt, daß die „Wolkenkratzer“ zwar sehr hoch, aber auch sehr unhaltbar sind. Es ist selbstverständlich, daß die Konstruktion von 17stöckigen oder 20stöckigen Gebäuden in der Hauptsache nur aus Eisen bestehen darf. Trotz aller getroffenen Vorsichtsmaßnahmen ist aber das Verrotten der eisernen Träger und des eisernen Gerippes bei den „Wolkenkratern“ nicht aufzuhalten gewesen, und nicht weniger als drei der Riesengebäude mußten teils mit ungeheuren Kosten repariert, teils sogar abgebrochen werden. Das charakteristische Beispiel der Minderverwertigkeit dieser Eisenkonstruktionen bildet in Newyork das „Wolkenkratzer-Gebäude“, das jetzt nach kaum 13jährigem Bestehen abgebrochen werden muß. Sämtliche Deckenträger hatten nämlich ohne ersichtlichen Grund nachgegeben und die Menschen, die sich in den Geschloßräumen aufhielten, gefährdet. Man stellte durch Untersuchungen fest, daß der Rost die Träger sehr stark angegriffen hatte. Daraufhin wurden weitere Nachforschungen angestellt, die nicht leicht waren, da das Gebäude 17 Stockwerke hoch ist. Es wurde festgestellt, daß der Rost das ganze 17stöckige eiserne Gerüst vollkommen zertrissen hatte. Besonders dort, wo das Haus sich an andere Wohnhäuser anschloß, war eine starke Einwirkung des Wassers und der Luft zu merken. Es gab Stellen, wo die großen Nietnagen, welche die eisernen Träger miteinander verbinden, und die besonders fest an den Trägern angebracht waren, schon so weit vom Rost zerfressen waren, daß man die großen eisernen Haken ganz leicht mit den Fingern aus den eisernen Trägern herausziehen konnte. Das Fiasco der eisernen „Wolkenkratzer“ ist also offenbar. Man hatte die Träger mehrermale mit konservierenden Farben angestrichen, die tatsächlich feinerlei Wirkung erzielten. Nur ein einziges Mittel schien den Rost aufzuhalten, nämlich die Bedeckung der Träger mit Beton. Es läßt sich allerdings nicht immer ausführen. An dem Gebäude des „Wolfs“ ist auch große Rostbildung festgestellt worden, welche die Sicherheit des Betonspalastes gefährdete. Allerdings ist es hier noch nicht so weit gewesen, wie bei dem Wolkensgebäude, dem tatsächlich der Einsturz drohte. Welche Wirkung der Zusammenbruch eines so riesigen Gebäudes gehabt hätte, läßt sich gar nicht absehen. Schutzmaßnahmen werden dagegen von allen Seiten verlangt. Besonders beunruhigend wirkt der Umstand, daß die Dauer der „Wolkenkratzer“ nicht länger als 20-25 Jahre betragen dürfte, da die Reparaturen, die jetzt an ihnen vorgenommen werden, nur den Fortschrittsprozess verlangsamen, aber nicht völlig aufhalten. Dadurch gehen natürlich ungeheure Werte an Schanden, die selbst durch eine so nutzlose Ausnutzung des Bodens in die Höhe hinauf nicht aufgewogen werden.

### Lachöhringen.

Aus Basel wird berichtet: Ein eigenartiges Schauspiel konnte man in letzter Zeit beim Stauwehr der Rheinfelder Kraftanlage, das etwa 1000 Meter

oberhalb der Turbinen in einsamer Waldgegend den Rhein durchschneidet, beobachten. In ganz außerordentlicher Menge sind nämlich in diesem Jahr die Laichse bei uns eingetroffen, um im Oberlauf des Stromes ihrem Laichgeschäft obzuliegen. Unterhalb des erwähnten Wehres nun, auf Schweizerseite, wo sich die Fischleiter befindet, weist das Rheinbett große Vertiefungen auf, in denen sich die bergwärts ziehenden Laichse scharfweise ansammeln. Da ihnen das Wehr den Durchpaß verperrte und viele die etwas schmale, hart am Ufer angelegte Fischleiter nicht gleich fanden, so versuchten diese ohne langes Zaudern das hohe Wehr zu überspringen. 8-15 Pfund schwere, bis zu 1 Meter lange Exemplare sah man in hohem 2-3 Meter weitem Bogen über den Wasserpiegel empor-schnellen. In ihrem Drange, stromaufwärts zu ziehen, scheuten die Laichse bekanntlich kein Hindernis. Doch hier war alle Kraftanstrengung vergebens, das Wehr liegt zu hoch und einer wie der andere fiel vor ihm wieder ins Wasser zurück. Die großen im Meere fett gewordenen Dorsche, deren farbiger Schuppenpanzer in der Sonne glitzerte, boten bei ihren kühnen Voltigen einen prächtigen Anblick. Spaziergänger die an den wenigen schönen Tagen die von Wald besäumten Uferstellen aufsuchten, um sich das seltene Schauspiel nicht entgehen zu lassen, sahen im Laufe einer halben Stunde 50 und mehr Laichse in gemächlichem Sprünge das Wehr attaquieren. Schon in den nächsten Tagen werden wohl nur wenige mehr davon zu beobachten sein, da die Laichzeit in der zweiten Hälfte des Novembers ihren Anfang nimmt und die meisten Laichse bereits ihre Laichstellen gefunden haben.

Wie man den Bierstreich fördert. Ein „armer Sänder“ sah wegen Verurteilung auf der Anklagebank des Schöffengerichts in Malersdorf (Niederbayern.) Seine Handlungsweise entschuldigte er damit, daß er bereits 35 Halbe getrunken habe. Als ihn der Amtsrichter fragte, ob er öfter so viel Bier trinke, erwiderte er: „Na, bös nö, aba dort is halt grad da Bierstreich g'wef'n!“

## Handel und Volkswirtschaft.

**Heilbronner Viehmarkt (30. Nov.)**

	Preis	
	Mt.	Hg.
geschätzt	ermittelt	
per 60 Kilo	per 60 Kilo	
Schlachtgewicht	Schlachtgewicht	
<b>I. Schlachtvieh.</b>		
Ochsen und Stiere		
a) vollfleischig, ausgewässerte Ochsen, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	—/—	—/—
b) junge, fleischige, nicht ausgewässerte Ochsen (auch schwere Stiere), ältere, ausgewässerte Ochsen	—/—	—/—
c) mäßig gemästete, junge Ochsen (Stiere) gut gemästete ältere Ochsen	87/00	43/45
d) gering gemästete Ochsen (Stiere) jeden Alters	—/—	—/—
Kälber (Härlen), Kühe:		
a) vollfleischig, ausgewässerte Kälber (auch junge Kühe)	88/92	45/47
b) vollfleischig, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—/—	—/—
c) ältere, ausgewässerte Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Kälber	68/70	33/36
d) mäßig gemästete Kühe und Kälber	62/66	30/33
e) gering gemästete Kühe und Kälber	—/—	—/—
<b>II. Arbeits- und Jungvieh.</b>		
Arbeitsvieh:		
a) Jungochsen, schwerer und besser Qualität	—/—	—/—
b) Jungochsen, mittlerer Qualität	1200/1800	44/46
c) Jungochsen, leichter Qualität	1100/200	43/45
d) Jungtiere, im Alter von 3 Jahren v. Stütz	—/—	—/—
Jungvieh:		
a) Jungvieh, Stiere und Kalbinnen 2-jährig	820/420	43/46
b) Jungvieh, Stiere und Kalbinnen 1-jährig	200/320	40/43
c) Kühe, neumeisend oder hochträchtig auch hochtragende Kalbinnen besser Qual.	530/610	—/—
d) desgleichen, mittlerer Qualität	490/560	—/—
e) sonstige Kühe, sogen. Handweiserkühe	180/260	—/—

Allgemeiner Bericht: Der Markt war besahren im ganzen mit etwa 700 Stück, wovon etwa 100 Ochsen u. Stiere 150 Kühe und 350 St. Jungvieh. Der Markt war in allen Viehgruppen gut besahren. Der Handel ging infolge Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Ottmarsheim flau. — Verkauft wurden in der Richtung: Heilbronn-Stuttgart 20 Wagen, Nagelsfeld Oberbüchel 14 Wagen, Dall Crailsheim 10 Wagen, Eppingen-Karlruhe 14 Wagen zusammen 55 Wagen mit etwa 600 Stück. — Dem Schweinemarkt waren zugeführt etwa 1400 Rind- und etwa 250 Ferkel- und Lämmerfleisch. Ersterer kostete 16-20 M, letzterer 80-130 Mark das Paar. — Auf dem Krämermarkt waren 79 Händler und 67 Handwerker anwesend.

## Hopfen.

**Künrberger Hopfenpreisblatt der letzten Woche.**

Im Geschäft ist keine Veränderung eingetreten, es vollziehen sich die Abschlüsse in der bisherigen Weise für Kundhaft und Export. Die Stimmung ist als ruhig und fest zu bezeichnen. Preise per 50 Kilo am 28. Nov.: Gebirgshopfen 88-92 M, Marktshopfen Prima 80-85 M, Mittel 70-75 M, Geringe 60-65 M, Dallerhauer, Prima 100-110 M, Mittel 80-85 M, dto. Geringe 60-75 M, Hallertauer Siegel-Prima 105-115 M, Markt, Mittel 90-100 M, Würtemberger Prima 100 bis 110 M, Mittel 80-90 M, Geringe 60-70 M, Spalter Land 80-105 M, Gäßler Prima 95-100 M, Mittel 75 bis 85 Mark.

## Butter und Käse.

**Remptener und Allgäuer Butter- und Käsepreise.**

Allgäuer Limburger Monatskäse 1. Qualität 34 M, 2. Qualität und gleichwertige Halbcentrifugentkäse 31 M. Limburger Monatskäse mit 30 Grad Fettgehalt der Trockenmasse 43 M, dto. mit 35 Grad 47 M, dto. mit 40 Grad 52 M. In Kaufbeuren mit 25-30prozentigem Fettgehalt 30-42 M, in Wangen 1. M. mit 20 Proz. Fettgehalt 35 M, mit 25 Proz. 39 M, mit 30 Proz. 42 M, mit 35 Proz. 47 M, mit 40 Proz. 51 M. Tendenz: ruhig. — Butter-Engrospreise: Feinste Mostereibutter der Feinster 108 M, Süßrahmbutter 101 M, wirklich bezahlte Einkaufspreis für 1. Qualität 116-118 M. Tendenz: mäßige Nachfrage. — Remptener Marktpreise: 1 Pfund Sennbutter 1.25 M, 1 Pfund Landbutter 1.20 M, desgl. 1/2 Pf. 68 Hg., 1 Pfund la echten Emmentalerkäse 1.30 M, dto. bayerischen 1.10-1.20 M, 1 Pfund la selten Schweizerkäse 1-1.05 M, la 90-95 Hg., 1 Pfund la feine Limburgerkäse 45-48 Hg., la Stangenkäse 47-50 Hg., 1 Pfund Romadur vollfett in Stantoi und Cistete 70 Hg., halbfett 64-68 Hg., 1 Pfund la Bierkäse vollfett 70 Hg., la halbfett 66-80 Hg., Löffel vollfett 1 M, Allgäuer Löffel vollfett 70-75 Hg., halbfett 60-65 Hg.,

Bachkäse pro Loible 66-70 Hg. Tendenz: unverändert. — Kaufbeuren: 1 Pfund Süßrahmbutter 1.30 M. — Remptener: 1 Pfund Butter 1.30 M. — Wangen i. A.: 1 Pfund Süßrahmbutter 1.30 M, Rahmbutter per Feinster 1.14 M, Verbrauchsbutte 1.08 M. — Biberach: Süße Butter das Pfund 1.30 M, Bawerndutter 1.20 M. — Leutkirch: 1 Pfund Süßrahmbutter 1.30 M, Sennbutter 1.15-1.25 M.

## Vor 40 Jahren.

### Denkwürdigkeiten

**an den deutsch-französischen Krieg.**

**Donnerstag, 1. Dezember 1870.**

In Tours bereitet sich die Regierung zum Abgang. — Der preussische Staatsanzeiger erklärt dem General Brialmont, der trotz Revers bei der Kapitulation von Straßburg ein Kommando bei der Voirearmee übernommen hat, für wortbrüchig. — Relognoszierung gegen Patay Gefechte bei Villepion, Gagny, Antun, Haren.

105. Depesche vom Kriegsschauplatz (2. Teil.)

Versailles. Nachdem vorgestern das 6. Armeekorps mehrfache Angriffe des 1. Korps der 2. Armee vor Paris siegreich zurückgewiesen, wurde während der ganzen Nacht von den Forts ein ungewöhnlich heftiges Feuer unterhalten. Heute morgen entwickelte der Feind, unter gleichzeitiger Demonstration auf verschiedenen Punkten der Umceinte von Paris, sehr bedeutende Streitkräfte zwischen Seine und Marne und griff mit denselben um 11 Uhr unsere dortigen Positionen an. Es entspann sich ein sehr heftiger Kampf, von unserer Seite hauptsächlich geführt durch die württembergische Division und den größten Teil des 12. (königl. sächsischen), sowie durch Teile des 2. und 6. Armeekorps. Der Kampf dauerte bis 6 Uhr abends, zu welcher Stunde unsere siegreichen Truppen den Feind auf der ganzen Linie zurückgeworfen hatten. Weitere Details noch nicht bekannt.

Unsere Verluste in der Schlacht bei Amiens beziffern sich auf 71 Offiziere und 1300 Mann an Toten und Verwundeten. Die feindliche Nordarmee befindet sich in vollständiger Deroute. Die Citadelle von Amiens hat heute nach kurzem Gefecht, in welchem der Kommandant mit 11 Offizieren, sowie 30 Geschütze in unsere Hände gefallen. — General von Werder meldet, daß Garibaldi's Rückzug in Flucht ausgeartet ist. v. Poddiecki.

Chateau-Raple. General Obernig telegraphiert dem König von Württemberg, daß die 1., 2. und 3. Brigade unterstützt durch die 7. preussische Brigade heute in fünfständigem siegreichem Gefecht einen gegen Westly Corully und Villiers gerichteten Ausfall zurückgeschlagen und 300 Gefangene gemacht haben. Verlust: 40 Offiziere, 700 Mann.

Versailles. In der Nacht vom 28. auf 29. Nov. warfen die Forts über 2300 Geschosse auf unsere Stellung. Diese Munitionsverschwendung ist uns erklärlich. Diese schweren und kostbaren Geschosse hatten keine andere Wirkung, als den Boden aufzuwühlen, oder Reste abzuschießen. Verwundete, die in unsere Hände fielen und in die Stadt gebracht werden sollten, hielten, in — preussischer Gefangenschaft bleiben zu dürfen, denn da drinnen — in Paris — sei die Hölle! Die Linientruppen sind wütend über die Feigheit der Mobil- und Nationalgarden.

In einem Gespräch mit Busch am 1. Dezember 1870 klagte Bismarck über die mangelnde Fürsorge für die Verwundeten in Versailles. „Also, die armen Verwundeten Soldaten bekamen hier nicht, was sie haben mußten, und dabei war es kalt in den Zimmern, weil nicht eingheizt werden sollte, damit die Bilder an den Wänden nicht Schaden litten. Als ob das Leben eines einzigen von unseren Soldaten nicht mehr wert wäre, als der ganze Bilderkrum im Schlosse.“

Freitag, 2. Dezember 1870.

Kämpfe in Bazoches — Loigny — Poupry — Villiers. Der Bundesrat bestätigt den Vertrag mit Bayern. — Uebermäßige Zurückverlegung der ausfallenden Pariser zwischen Seine und Marne nach achtfünftägigem Kampfe durch die 1. württembergische Brigade, unterstützt von Truppen des 2. und 12. Armeekorps. — Großherzog von Mecklenburg schlägt dem angreifenden Feind bei Bazoches und über Loigny zurück (17. Infanterie-Division, 1. bayr. Armeekorps und 4. Kavallerie-Division); die 22. Infanterie-Division, unterstützt von der 2. Kavallerie-Division, nimmt Poupry und bringt von Artouan.

106. Depesche vom Kriegsschauplatz. Der Verlust der Franzosen bei dem vorgestrigen mißglückten Ausfall auf der Südostfront von Paris an Toten, Verwundeten und Gefangenen ist sehr bedeutend. Heute wurde von ihnen zur Beerdigung ihrer Gefallenen ein mehrständiger Waffenstillstand erbeten. Auf unserer Seite beträgt der Verlust bei der württembergischen Division etwa 40 Offiziere und 800 Mann, bei der Brigade Du Troffel des 2. Armeekorps 2 Offiziere und etwa 70 Mann. Sächsischer Verlust noch nicht konstatiert. Heute verhielt sich der Feind vollständig ruhig. v. Poddiecki.

Villepion. Die Bayern hatten gestern einen harten Kampf, der eine Stunde dauerte, gegen überlegene feindliche Truppen, der ungünstig verlief und sie zum Rückzuge zwang. Das 9. Jägerbataillon verlor allein 4 Offiziere und 145 Mann. Gesamtverlust 37 Offiziere, 902 Mann, davon tot 8 Offiziere, 56 Mann, vermisst 5 Offiziere, 156 Mann.

Tours. Ein Siegesbericht Gambettas: ... Die Voire-Armee hat gestern die allgemeine Bewegung begonnen, welche infolge von Instruktionen des Kriegsministers vorbereitet worden waren. Der Kampf gegen die Preußen, die bei Guillonville, Terminières in starken Stellungen standen, dauerte von 12 Uhr bis abends 6 Uhr. Ueberall griffen die Truppen den Feind mit einem unwiderstehlichen Eifer an. Die Preußen wurden aus den Dörfern mit Bajonetten herausgetrieben. Unsere Artillerie entwickelte eine Kühnheit und Präzision, welche ich nicht genug loben kann. Unsere Verluste scheinen nicht ernstlich zu sein, die des Feindes sind beträchtlich. ... Die Preußen werden jetzt sicher vernichtet und der Stern Frankreichs geht gloriose auf!“



## Gedenkfeier der Schlacht von Champigny.

(2. Dezember 1870).  
 Motto: Es ehrt sich selbst, wer seine Helben ehrt!  
 So abertragend und allgemein die heutige Ansicht ist, die Erinnerung an den großen Krieg 1870/71 am besten in die Wolke des Vergessens zu hüllen, so flackerte doch gestern, am 40. Jahrestage der Schlacht von Champigny, eine Begeisterungsflamme im Schwabenlande, die selbst wohl manchem stillen Gegner dieser Sieges-Gedenkfeiern das Herz warm werden ließ. In tausend und abertausend Schwabenherzen hat der Gedenktag von Champigny volle Würdigung gefunden. Auch Wildbad hat jener Helden in lebendiger und dankbarer Erinnerung gedacht. Im „goldnen Däsen“ hatten sich die hiesigen Veteranen aus jener großen Zeit und die Witwen derer, die bereits zum „großen Apell“ nach oben abberufen sind, auf Einladung der Stadtverwaltung am Spätnachmittag zu einem gemeinschaftlichen Festessen zusammengefunden, an das sich Abends eine große offizielle Gedenkfeier anschloß von der wir nachstehend kurz berichten: In kurzer Zeit begann sich der Saal mit Festteilnehmern zu füllen und immer noch strömten neue Massen hinzu. Gedrängt und beengt, sodaß kaum noch ein einziger Platz übrig blieb, war der Saal, der sich eigentlich zu diesem Zweck als zu klein erwies, besetzt. Dr. Stadtschultheiß Böhner leitete die Feier mit einer Eröffnungsrede ein und überbrachte der Festversammlung einen Willkommensgruß der Stadt Wildbad. Er gab

seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich in Wildbad immer noch eine große Schar patriotischer Männer findet, wenn es gilt, ein nationales Fest zu feiern. Im weiteren Verlaufe seiner Rede kam Dr. Stadtsch. Böhner auf die eigentliche Ursache der Erinnerungsfeier zu sprechen und gedachte in begeisterten Worten der Heldentaten unserer Väter bei Champigny, für die wir heute den noch lebenden Helden, deren Zahl ja von Jahr zu Jahr immer mehr und mehr zusammenschmilzt, den tiefinnersten Dank ausdrücken, gedachte auch ferner mit Rührung und Ernst derer, die mit ihrem Herzblut den Boden von Champigny getränkt haben, die dort ruhen in fremder Erde. Mit einem Toast auf die Veteranen, deren Taten uns als leuchtende Beispiele zur Nachahmung anspornen sollen, anknüpfend daran den Wunsch, daß wir uns unserer lieben Veteranen noch lange in unserer Mitte erfreuen mögen, schloß der Redner. Eine begeisterte Ovation folgte und hell klangen die Becher auf das Wohl aller Veteranen aneinander. Die Begeisterung, die sich in der Versammlung Bahn gebrochen hatte, loderte zur mächtigen Flamme empor, als die gewaltigen Akkorde des Männerchors: „Die Himmel rühmen usw.“ den Raum durchbrausen. Der „Liederkranz“ hat sich damit ganz in seinem Element gezeigt. Hierauf hielt Herr Stadtpfarrer Käßler die Festrede, die er geschickt und hochinteressant mit der heutigen Ansicht über Sieges-Gedenkfeiern einleitete. Nach Ansicht des Dr. Redners, ist es nicht nur gut und edel, daß der deutsche Mann recht oft einen Trunk aus der

deutschen Geschichte tue, sondern diese Erinnerungen, die das Herz begeistern, sind ein notwendiger Bestandteil des deutschen Schwertes. Das deutsche Herz gehört zur deutschen Kriegskunst! Redner holte dann weit aus und schilderte in einem großartigen, vollstämmlichen Vortrag die Heldentaten unserer Väter bei Champigny, das mit recht ein „zweites Sedan“ genannt werden darf. In einem Toast auf Deutschland klang seine Rede aus. Die Begeisterung, durch diese Rede mächtig angefeuert, machte sich in dem Plak und erscholl dem Redner hernach von allen Seiten dankbarer Applaus. Liebevorträge des „Militärvereins“ des „Liederkreises“ und des „Turnvereins“ verhönten die Zwischenzeiten. Dr. Stadtsch. Böhner verlas nunmehr 2 zu der Feier eingelaufene Schreiben. In einem bedauerte Excellenz von Schott zu der Feier, seiner Trauer wegen, nicht erscheinen zu können. Das andere, eine Depesche von Freiherr v. Gemmingen, der sich z. Zt. bei einer Gedenkfeier seines Regiments befand, hat folgenden Wortlaut: „Zu der Erinnerungsfeier sende ich den Veteranen der Stadt Wildbad herzlichste Grüße. Freiherr v. Gemmingen, Oberst und Rgl. Badkommissär. Eine Dankrede des Dr. Stadtpfarrer G u t b u b, namens der Veteranen, mit einem Toast auf Wildbad, schloß die eigentliche Feier.“

Zu dem am 4. Dezember stattfindenden Veteranenappell, werden von den württ. Eisenbahnen Fahrpreismäßigungen gewährt, die wir morgen bekanntgeben.

# Knorr-

**Hafermehl**  
**Haferflocken**  
**Reismehl**

seit über 40 Jahren als  
**zuverlässige Kindernahrung**  
 bekannt und bewährt. Einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch. Leicht verdauliche Speise für Schüler und Kranke.

Nur in Originalpaket, von 1/4 u. 1/2 kg. Jedes Paket enthält einen Gutschein.  
 Verlangen Sie die Prämielliste von der Firma C. H. Knorr A.-G. Heilbronn a. N.

## Weihnachts-Anstellung

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich meine  
**Weihnachts-Anstellung**  
 eröffnet habe und lade zum Besuche derselben höflich ein.  
 Mein diesjähriges Lager ist wieder schön sortiert und bin ich in der Lage, meine werten Kunden aufs beste und billigste zu bedienen. Inbezug auf Reichhaltigkeit und Billigkeit kann ich es mit jeder auswärtigen Konkurrenz aufnehmen.

**Christbaumschmuck in großer Auswahl.**  
 Josef Mayer, :: Galanterie- und Spielwaren.

## Buchführungs-Kurs.

Am Mittwoch, den 7. Dezember, abends 9 Uhr, findet im Realschul-Gebäude (Parterre-Zimmer) eine **Besprechung** über die Abhaltung des in Aussicht genommenen Buchführungskurses statt, wozu ich die Teilnehmer an dem Kurs hiermit freundlichst einladen möchte.  
 Hochachtungsvoll  
**Albert Knecht, Pforzheim.**  
 Weitere Anmeldungen nimmt Herr Assistent M e r t l e gerne entgegen.

## Evangel. Arbeiter-Verein

### General-Versammlung

am Sonntag, den 4. Dezember cr., nachm. 2 Uhr, im **Gasthaus zur Silberburg.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Weihnachtsfeier.  
 2. Verschiedenes.  
 Der Vorstand.

## Oeffentliche Versammlung

Am Samstag, 3. Dez., Abends 8 Uhr, spricht Herr Sekretär **J. Fischer aus Heilbronn** im **Gasthaus zur Sonne** hier, über: **Politische Fragen der Gegenwart u. die Fortschritt. Volkspartei.**  
 Mitglieder und Freunde unseres Vereins sind freundlich eingeladen.  
 Volksverein Wildbad.

## Neuheiten in Handarbeiten sowie sämtliche Zutaten

Wolle Seide, Garne etc. beste Marken.  
 Grosse Auswahl. Billigste Preise.  
**Geschwister Freund.**  
 Prima gutkochende **Erbesen, Bohnen und Linsen** sind eingetroffen und empfiehlt  
**Robert Treiber.**

## Liederkranz Wildbad.

Samstag abend 8 Uhr  
**Singstunde**  
 im Lokal. Der Vorstand.

## Evangelischer Arbeiter-Verein.

Samstag Abend 8 Uhr  
**Singstunde**  
 im **Gasthaus zum Hirsch.**  
 Neueintretende Sänger sind willkommen.  
 Der Vorstand.

Eine Respartie  
**Pelze**  
 wird zu ausnahmsweise billigen Preisen verkauft bei **Weinbrenner Nachf.,** König-Karlstraße.

## Kinderjäckchen Kinderkleidchen

in Samt, Wollstoff und Baumwollstoff, empfiehlt bei billigen Preisen  
**Weinbrenner Nachf.**

Prima Qualität  
**Hirschfleisch**  
 ist zu haben bei **Fr. Krauß,** Metzgermeister Hauptstraße.

## Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem hiesigen wie auch auswärtigen Publikum mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich in meinem **elterlichen Hause** ein **Sattler- und Tapeziergeschäft** eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthe Kundschaft auf rascheste und billigste zu bedienen. Hiermit mache ich die Herren Pferdebesitzer darauf aufmerksam, daß ich **Fuhrgeschirre und engl. Geschirre** von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung, sowie **Reit-, Fahr- und Stallrequisiten** anfertige. Ferner übernehme Tapezierarbeiten bei billigster Berechnung.  
 Achtungsvoll  
**Rudolf Kometich,**  
 Sattler u. Tapezier.  
 Rennbachstraße 185 b.

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle  
 Ausstechformen, Weckflaschen aus Zinn, Buntformen, Emaille und Kupfer, Nussknacker, Leibwärmer, Blüthenschüssel, Bügelkacheln, Teigschüssel, Amerik. Eisen m. Griff, Buttermaschinen, Kohleneisen blank u. vernick., Fleischhackmaschinen, Sohlenfüller, Windmaschinen, Haushaltungswagen, Kaffeemühlen, Gansbräter, Spählesmühlen, Wassereisen usw.

## Christbaumständer. Wilh. Bohnenberger.

Auf 1. Januar oder später hat eine schöne **Wohnung** zu vermieten.  
**Wilh. Weber,** Baddiener.

**Schöne Zwetschgen** per Pfund 30 Pfg. empfiehlt **G. Lindenberger.**  
**Steinmetz-Brod** empfiehlt Bäcker Bechtle  
**Gustav Kienzle,** Königl. Postlieferant, König-Karl-Straße 187.  
**Morgenröcke, Matinees, Unterröcke** in reichhaltiger Auswahl.  
 Rüsse, Birnen, Prima Tafelbutter und Tafel-Eier empfiehlt **Johannes Köhle.**

